LANDES- UND STADT-BIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Z, 4.6

Düsseldorfer Zeitung.

74/14724

Politisches, Unterhaltungs- und Anzeige-Blatt.

N. 179. Samstag den 1. Juli. 1826.

Preußen.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist am 20. Juni Mittags in Stettin eingetroffen u. hat, nach geschehener Musterung des Militärs, am 21. die Inspektionsreise fortgesetzt. (Privatnachrichten aus Berlin zufolge sollen Se. Königl. Hoh. sich von Pommern über Lübeck, Hamburg, Bremen und Deventer nach dem Schloße Loo und dem Haag zu einem Besuche bei dem königl. niederländischen Hofe begeben, und in der zweiten Hälfte des July bei Ihrer erlauchten Gemahlin in Ems eintreffen.)

Frankreich.

Die Pariser Nationalgarde hat dem griechischen Comité 3738 Fr. zugestellt, mit dem Wunsche, dafür eine Kanone anzuschaffen und nach Griechenland zu schicken, worauf die Inschrift: „Den Griechen. Die Bürger der zweiten Legion der Pariser Nationalgarde." Sie hoffen bei den andern Legionen Nachahmung zu finden, und werden sich darin nicht täuschen.

Großbrittanien.

In dem Augenblick, als Lord Cochrane den brittischen Kanal, auf dem Schiffe „die Ausdauer" verließ, schrieb er einen Brief an Se. Hoh. Muhamed Ali, Pascha von Egypten, woraus folgende die kräftigsten Stellen sind:

„Die Anstellung Fremder in Ihrem Land- u. Seedienste, das Vorrecht, welches Sie in Anspruch nehmen und ausüben, Kriegsschiffe in neutralen Staaten zu bauen und auszurüsten, Dampfschiffe zu kaufen und Transportschiffe unter neutralen Flaggen zu feindlichem Zwecke zu miethen, und um ein Volk in Sklaverei zu führen, welches die Ottomanischen Waffen bis jetzt nicht zu unterjochen vermochten, berechtigt zu dem Glauben, (welche immer Ihre Gesinnungen seyn mögen) daß der civilisirte, wohl erzogene und liberale Theil des Menschengeschlechts Freude darüber empfinden wird, daß Hülfe, derjenigen ähnlich, welche Sie unglücklicherweise bisher aus jenen Staaten zogen, nunmehr den tapfern, unterdrückten und leidenden Griechen werden soll. — Es ist wahr, daß die christliche Welt lange keinen Religionskrieg mit denen Ihres Glaubens geführt hat; aber deßhalb ist sie nicht in einen Zustand so großer Fühllosigkeit versunken, die tägliche Ausübung der Scheußlichkeiten ohne Schauder anzusehen, welche christliche Brüder unaufhörlich von Ihnen zu erdulden haben; dieses ist indeß ein Gefühl, mit dem kein Haß gegen Sie, oder Ihr Volk verbunden ist, sondern im Gegentheile der Wunsch, Ihnen jede Hülfe zu leisten, die mit der alles überwiegenden Pflicht verbunden seyn kann, den Flecken von der civilisirten Welt zu tilgen, der in fühlloser, unmenschlicher Mitwirkung besteht, ein ganzes christliches Volk auszurotten, in Sklaverei und Knechtschaft zu führen; ein Volk, das von jenen Griechen abstammt, deren Genie zuerst Literatur und Kunst erzeugte, die Denkmäler und Gebäude aufführte, welche der Zeit, und der mehr noch verwüstenden Barbarenhand trotzten; ein Volk, das mit den elenden Haufen Ihrer Horden verglichen, Ihnen die Höhe seiner Ausbildung und den unwürdigen Zustand Ihres Volkes zeigen müßte, der aus den schädlichen Wirkungen des Aberglaubens und der despotischen Herrschaft herrührt. — Sicherlich haben Sie ein weites Feld, um in Ihren eigenen Staaten Ihre Kräfte anzuwenden, wenn Sie Gewerbfleiß, Künste, Wissenschaften, die Civilisation Ihres Volkes ermuthigen. . . . . Wie unendlich groß wäre die Glorie solcher Handlungen! Wie verächtlich der Ruf eines tyrannischen Eroberers, — eines Beherrschers von Sklaven! — Den blutdürstigen Menschen (Abtrünnigen, die den Türken gegen ihre christl. Mitbrüder Hülfe leisten) werfen meine Begleiter und ich den Handschuh hin; mit ihnen wollen wir kämpfen, und hoffen, daß Sie und diese ihr wahres Interesse erkennen, ihre Irrthümer einsehen und einen andern Weg einschlagen werden, bevor es zu spät ist. Verlassen Sie den klassischen geheiligten Boden Griechenlands. Hören Sie auf, dieses Volk zu schinden, zu verbrennen, aufzuspießen; ende jene Schande der Menschheit, das Aufschlitzen schwangerer Weiber, das Zerstücken ihrer zarten Kinder und andere Schandthaten, zu schauderhaft, als daß man sie nennen könnte! Geben Sie die Christensklaven frei — folgen Sie einem ehrenvollen, lichtverbreitenden Wege, und wir wollen Ihre Freunde werden, wollen Ihnen, Ihre Absichten zu erreichen, beistehen. Werden Sie aber in Ihren jetzigen Unternehmungen fortfahren, dann können die Banden grausamer Mörder, die in Ihren Diensten sind, auf unseren Widerstand rechnen, und Sie können gewiß seyn, daß wir die Wegnahme eines jeden Schiffes neutralisiren werden, welches Sie von christlichen Staaten erhalten oder kaufen, u. s. w."

(Dieser Brief, den die Times, angeblich von diesem berühmten Seehelden herrührend mittheilt, ist ohne Datum, aber mit dem Namen Cochrane unterzeichnet.)

DÜSSELDORF

Rußland.

Petersburg, vom 17. Juni.

Am 14. d. hatte der Herzog von Devonshire bei Sr. Maj. dem Kaiser Privat-Audienz.

— Unsere Zeitungen enthalten folgendes Kaiserl. Manifest:

Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Durch Unser Manifest vom 31. Dez. v. J. und die darauf gefolgten Bekanntmachungen haben alle Unsere getreuen Unterthanen die Existenz eines Complots erfahren, dessen Endzweck war, den Thron umzustürzen, die Regierungs-Form zu verändern, die Gesetze und mit ihnen alles, was das Vaterland für das Heiligste erkennt, zu zerstören. Wir hatten der mit der gründlichen Untersuchung dieser verruchten Umtriebe beauftragten Kommission zur Pflicht gemacht, die Sache in ihrem ganzen Umfang zu erfassen, bis auf die Wurzeln des Uebels zu bringen, dessen Ursprung zu entdecken, allen Verzweigungen desselben zu folgen, dessen Fortgang und Ausdehnung festzustellen und endlich die Resultate der Untersuchung nicht auf Verdacht und Wahrscheinlichkeiten, sondern auf gewisse, entscheidende, unwiderlegliche Beweise zu gründen. Eine gebieterische Nothwendigkeit erheischte so genaue und ausgedehnte Nachforschungen. Als, gleich in den ersten Tagen Unserer Regierung, die unerforschlichen Beschlüsse des Höchsten Uns ein entsetzliches Vorhaben enthüllt hatten, welches bereits seit 10 Jahren in der Finsterniß vorschritt, erkannten Wir den Finger Gottes, der Uns Unser Verfahren und Unsere Pflichten sichtbarlich vorzeichnete; Wir erkannten um so mehr die Heiligkeit dieser Verpflichtungen, als das Complot lange vor Unserer Thronbesteigung seine Entstehung genommen hatte und nicht Unsere Person allein, sondern ganz Rußland bedrohte. Dieses war Unser Gedanke bei der Errichtung der Untersuchungs-Commission, das waren die Principien, die deren Verfahren leiten mußten. Nach einer fünf Monate lang alle Tage mit unermüdlichem Eifer fortgesetzten Arbeit, nach Erwägung und sorgfältiger Bewährung jedes Umstandes, jeder Aussage, jeder Thatsache, stets nur auf die Evidenz, auf die eigenen Eingeständnisse der Angeklagten oder auf Beweismittel, die keinen Schatten von Zweifel mehr übrig ließen, sich stützend und den Angeschuldigten alle Freiheit und Gelegenheit, die sie zu ihrer Vertheidigung bedurften, gewährend, hat die Kommission das ihr vorgesteckte Ziel erreicht; sie hat Uns jetzt einen Schlußbericht über das Ganze ihrer Nachforschungen nebst allen Origial-Dokumenten, worauf derselbe sich gründet, vorgelegt. Aus der Prüfung dieses Berichts und seiner Belege ergeben sich zwei offenbar verschiedenartige Anklagen: die einen, von der schwersten Beschaffenheit, gehen auf Verbrechen des Hochverraths, auf Entwürfe, die schon vor langer Zeit entstanden, mit verstockter Hartnäckigkeit genährt und zur Reife gebracht, fest und unablässig nach dem verbrecherischen Ziel, das man sich vorgesetzt, gerichtet worden sind; die andern betreffen Verirrungen, welche ihren Grund in Charakterschwäche hatten, oder in blindem Vertrauen, im Mangel hinreichenden Scharfblicks, um das Geheimniß der wahren Conspiranten zu enthüllen, in augenblicklicher Aufwallung der Leidenschaften, worauf Reue folgte; sie betreffen im Allgemeinen schwankende Intentionen ohne bestimmtes Ziel, und denen man keine Theilnahme an Handlungen des Aufruhrs vorzuwerfen hat. Aus der Art dieses Vergehens selbst sieht man, daß die Bezüchtigten dieser Art nur in rein korrektionelle Strafen verfallen sind. Was aber die Individuen betrifft, denen die zuerstgedachten Anschuldigungen zur Last fallen, die Individuen, die, dem Mittelpunkt der Thätigkeit des Complots mehr oder minder nahe stehend, dessen wahre Zwecke gekannt haben, so werden sie alle in einem und demselben Urtheil zusammengefaßt werden, obwohl nicht Alle in gleichem Grade strafbar sind.

Wir haben beschlossen, das Tribunal, dem dieses Urtheil übertragen werden soll, aus den drei ersten Staats-Körpern zu bilden: dem Reichsrath, dem dirigirenden Senat und dem heiligen Synod, indem wir einige der höhern Militair- und Civilbeamten beifügen. Der Präsident und die Mitglieder der Untersuchungs-Kommission sollen darin keinen Sitz haben. Durch eine solche Organisation des Tribunals haben Wir nicht nur die Autorität der alten Gebräuche aufrecht erhalten, sondern auch zeigen wollen, daß Wir nie aufgehört, jene Angelegenheit als Sache aller von Vaterlandsliebe beseelten Russen, als Sache des ganzen Reichs anzusehen.

Indem Wir das Schicksal der Angeklagten diesem höchsten Gerichtshof anvertrauen, erwarten Wir von ihm und fordern nur von ihm unpartheiische Gerechtigkeit, die sich streng auf die Gesetze und auf die Kraft und die Evidenz der Beweise stützt. Wenn das Urtheil gesprochen und Uns davon Rechenschaft gegeben seyn wird, so wird solches nebst allen Details des Verfahrens bekannt gemacht werden.

Gegeben zu St. Petersburg, am 13. Juni des Gnadenjahres 1826 und Unserer Regierung im ersten. gez. Nicolaus.

Unterm selbigen Dato ist an den dirigirenden Senat folgender Ukas ergangen:

In Folge Unseres Manifestes vom heutigen Tage befehlen Wir: 1) der wirkliche Geheimerath erster Klasse, Fürst Lapouchine, ist zum Präsidenten des höchsten Gerichts ernannt und im Krankheitsfalle soll der wirkliche Geheimerath, Fürst Kourakin, seine Stelle vertreten; 2) der Justizminister soll bei diesem Gericht die mit seinem Amte verbundenen Functionen eines General-Procurators versehen; 3) außer den Mitgliedern der drei ersten Staats-Körper sollen in jenem Gericht nachstehend benannte Personen Sitz haben: der wirkliche Geheimerath Graf Golovkin, der General Graf von Langeron, der wirkliche Geheimerath Baron von Stroganoff, der General-Adjutant Voinoff, der General vom Genie-Corps, Oppermann, die General-Adjutanten, Grafen von Lambert, Seniavine, Borozdine und Paskewitsch, der Generallieutenant Emmanuel, die General-Adjutanten, Graf Kamarowsky, Baschoutsky, Zakrewsky und Bistrom u. der Senator der Departements von Moskau, Geheimerath Kouschaikoff.

gez. Nicolaus.

— Am 6. d. Abends 10 Uhr ist der Leichen-Conduct Ihrer Maj. der verewigten Kaiserin Elisabeth in Mojaisk eingetroffen.

Deutschland.

Es bestätigt sich, daß J. königl. Hoh. die Prinzessin Amalie, (Zwillingsschwester J. Königl. Hoh. der Kronprinzessin von Preußen) Gemahlin des Prinzen Johann von Sachsen, sich in gesegneten Umständen befindet. Diese erfreuliche Nachricht soll am 18. Juni zu Dresden bei Hofe deklarirt worden seyn.

Oestreich.

Es geht in Wien das Gerücht von der bevorstehenden Vermählung des Kronprinzen. (Geb. d. 19. April 1793.) Welche Prinzessin aber der Erbe des Kaiserreichs wählen werde, darüber verlautet noch nichts. Wohl dürfte auch ferner den Kaiserthron eine Tochter des Erlauchten Hauses Wittelsbach zieren, und man glaubt in der Zusammenkunft Ihrer Kaiserl. Majestät mit dem Königl. Schwager und den Brüdern eine nähere Veranlassung zu dieser Hoffnung zu finden.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid sagen: Wir haben mehrere Beweise, daß der König gutem Rathe Gehör gibt, wenn er ihm aus dem rechten Gesichtspunkte dargestellt wird. Lotelo, ein königl. Freiwilliger, hatte am 21. May einen Bürger von Madrid, E. Rego genannt, auf offener Straße unter dem Vorwande erstochen, daß er ein Negro sey. Von der Sala der Alcades zum Tode verurtheilt, wendete er sich an den König um Begnadigung. Der neue Generalinspektor der königl. Freiwilligen, Hr. v. Carvajal, und der Obrist derselben, Villamil, unterstützten seine Bitte so angelegentlich, daß der Monarch in Erwägung des vorgegebenen Umstandes: „die tödtliche Verwundung des Bürgers sey in Folge einer Schlägerei entstanden" den Freiwilligen in Freiheit zu setzen befahl. Allein der Vorstand der Alcades, Fernandez del Pino, richtete an den König eine so wohl begründete Vorstellung über die gefährlichen Folgen einer solchen Straflosigkeit, daß Se. Maj. erklärte, Ihr Vertrauen sey mißbraucht worden, und der Mörder solle nach der Strenge der Gesetze abgeurtheilt werden. — Das Tribunal der Alcades de Casa y Cortes hat nun das Urtheil über 283 in Bessieres's Verschwörung verwickelte Personen gesprochen. Gegen Einige wurde Galeerenstrafe, gegen Andere die Landes-Verweisung ausgesprochen; Mehrere darunter wurden blos auf 20 Leguas von den königl. Hoflagern verwiesen. Zu Letzteren gehören die Domherren Rojas (Staatsrath) und Bravo, so wie die Pfarrer Molle und Solero, die der König früher mit Wohlthaten überhäuft hatte. — Die Geldverlegenheit dauert fort, und man sieht nicht ab, wann sie enden werde. Die ganze Weisheit unserer Finanzmänner im Kabinette und im Staatsrathe scheint nicht über folgende Berechnung hinauszugehen: „Wenn wir auf einen Gegenstand, der bisher 5 Prozent bezahlte, 10 Prozent legen, so nehmen wir um das Doppelte mehr ein, und wenn wir Besoldungen von 40 oder 50,000 Realen auf 20 oder 25,000 herabsetzen, so geben wir um die Hälfte weniger aus." Der Verkauf von Licenzen an fremde Häuser zur Einfuhr auswärtiger Waaren schafft zwar augenblicklich Geld, schlägt aber den Finanzen neue und tiefe Wunden, indem er die, durch die fremde Konkurrenz zu Grunde gerichteten Gewerbs- und Kaufleute außer Stand setzt, ihre Steuern fortzubezahlen. Eine frühere Licenz, Baumwollenwaaren einzuführen, hat alle, die in diesem Artikel Geschäfte machen, ruinirt, und die in Folge ähnlicher Licenzen eingeführten fremden Männer- und Frauenkleider, Schuhe ꝛc., für welche man große Niederlagen in der Hauptstadt miethet, werden eine Menge anderer Gewerbsleute mit ins Verderben ziehen, und am Ende ernstliche Beschwerden veranlassen.

— In einem ministeriellen Rundschreiben in Betreff der verbotenen Bücher, Kupferstiche ꝛc. wird auf die Wiedereinführung der Inquisition angespielt.

Miszellen.

Um's Leben kann sich in Zukunft niemand mehr bringen. — Ein jetzt sehr vielgenannter Arzt hat nämlich die Entdeckung gemacht, daß, wer mit dem Gedanken des Selbstmordes umgehet, nur an einem Fläschchen riechen darf, worin ein Quintilliontheil Gran Blattsilber mit Milchzucker abgerieben ist, und »binnen einer Stunde ruhig, besonnen, lebenslustig und sein Vorhaben verabscheuend geworden seyn wird.« Wenn jeder im Hause ein solches Fläschchen hat, und er sieht jemand, dem der Kopf nicht recht steht, darf er ihn nur, nolens volens, daran riechen lassen, und alle Gefahr ist verschwunden. — In Ostindien haben sich vor kurzem zwei Wittwen lebendig verbrennen lassen, von denen die eine 12 Jahr alt war, und ihr verstorbener Gemahl 15; die andere 99 und ihr Gemahl 100. — In amerikanischen Blättern wird gemeldet, daß ein im Alter von 114 Jahren in Virginien verstorbener Hr. Barkley, dem seine Wittwe, 111 Jahre alt, bald darauf nachfolgte, mit derselben 90 Jahre im Ehestande gelebt habe. — Da die Blutigel in England, Frankreich und Amerika sehr gesucht und theuer bezahlt werden, so denkt man auch in Deutschland hie und da darauf, in guten Bildungsanstalten kräftige und tüchtige Blutigel zu erziehen. In London allein braucht man jährlich über 7 Millionen.

Red. L. Lensch.

Anzeigen.

Nachricht für Eltern.

In der hiesigen höhern Bürgerschule des Herrn Lehrers Sprenger können noch einige Schüler aufgenommen werden.

Düsseldorf, den 28. Juni 1826.

Heinzen, Schulpfleger.

Donnerstag den 6. July c., in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden, wird in Köln in dem Hause des Falliten Holzhändlers Johann Heidenreich N. 174 an den Carmeliten, eine Partie zehnschühiger Borde, Sparren, ordinaire und Spalierlatten, öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Präparatorischer Verkauf.

Aus Auftrag des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 22. März jüngsthin, und auf Ersuchen der Wittwe des Katunwebers Johann Georg Heinecke, Maria Catharina geborne Nevelling und deren jetzigen Ehemann Benjamin Dorschler, Weber in Ronsdorf wohnhaft, als Vormünder des von der Ehefrau Dorschler in erster Ehe mit dem gemeldten Heinecke gezeugten annoch minderjährigen Kindes, nämlich Daniel Heinecke, ohne Geschäft daselbst wohnhaft, wird der unterzeichnete in Ronsdorf wohnende Notar, am Montag den 17. July nächstkünftig, Nachmittags zwei Uhr, in der Wohnung des Wirthes Hrn. Sohn zu Ronsdorf, folgende, in der Gemeinde Ronsdorf gelegene, dem obengenannten Minderjährigen zugehörige Immobilien, in Beiseyn dessen Gegenvormunds Johann Henkenhaus, Seidenweber in Ronsdorf, parzellenweis zum präparatorischen Verkauf ausstellen:

1) Ein Stück Garten und Ackerland zwischen Breuer und Dorschler gelegen, haltend circa 3 Sechszig.

2) Ein Stück Ackerland von 2 Sechszig neben dem vorigen.

3) Fünf Parzellen Land, jede von 2 1/2 Sechszig aneinander gelegen, und an das vorige Stück angrenzend.

4) Ein Stück Gartenland von 2 1/4 Sechszig, grenzend an Ennepertoi und Dorschler.

5) Ein Stück Gartenland daneben, haltend 2 1/4 Sechszig.

6) Ein Stück Ackerland nebst Steingrube im Distelnthal, grenzend an Johann Motte.

Die Verkaufsbedingungen und Schätzung sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Ronsdorf, den 27. Juni 1826.

Gerard, Notar.

Einladung zur Kaiserswerther Kirmes.

Am Sonntag den 2. July und an den beiden folgenden Tagen wird bei Unterzeichnetem Tanzmusik seyn.

Peter Schoenwasser.

Sonntag den 2. July, Tanzmusik bei
J. Volkmann,
aufm Steinweg.

Es wird bei einem hiesigen Bäcker- und Brauermeister ein geschickter Meistergesell gesucht, und kann in Kurzem eintreten. Das Nähere bei der Expedition.

Auf der Hohestraße N. 1201 sind 2 meublirte Zimmer zu vermiethen, und gleich zu beziehen. Auch können daselbst 2 Personen in Kost u. Logis genommen werden.

Auf der Grabenstraße stehen auf dem ersten Stock 5 Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei der Expedition.

Ein Gärtner, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht so bald als möglich bei einer Herrschaft gleich in Dienst zu treten. Das Nähere bei Leonard Frank vor dem Benratherthor N. 114.

Ein junges Frauenzimmer von guter Familie und Erziehung wünscht, Verhältnisse wegen, eine Versorgung als Gesellschafterin bei einer, wenn auch kränkelnden Dame oder Familie finden zu können, wo sie sich auch ein Vergnügen daraus machen würde, die Uebersicht der Haushaltung nebst der Erziehung einiger Kinder, wenn es gewünscht würde, zu übernehmen.

Sie macht wenig Ansprüche, indem ihre Bitte nur eine freundliche Aufnahme sey, wogegen sie sich gerne zu allen Gefälligkeiten und jeder ihr angemessenen Beschäftigung bereitwillig zeigen würde. Hierauf Reflektirende wollen gütigst bei der Expedition nachfragen.

Verlegt von L. Lensch & J. G. Stahl, Kaelstadt Grabenstraße D, N. 1070.